

## Sicherungsbereich Sport

Der Sport – sowohl der Leistungs- als auch der Breiten- und Massensport – hatte in der DDR einen sehr hohen Stellenwert. Seine Bedeutung für die physische und psychische Körpererächtigung und Gesunderhaltung sowie die Erziehung nach den Wertmaßstäben einer sozialistischen Gesellschaft wurde hoch eingeschätzt. Die politischen Anstrengungen der SED, die Maßnahmen der staatlichen Organe und der Einsatz aller gesellschaftlichen Kräfte waren darauf gerichtet, besonders durch die Entwicklung des Leistungssports das internationale Ansehen der DDR zu erhöhen und die DDR-Identität ihrer Bürger zu entwickeln und zu festigen. Die beachtlichen Erfolge der DDR-Sportler bei Olympiaden und anderen hochrangigen internationalen Wettkämpfen hinterließen in diesem Sinne keine geringe Wirkung.

Bei Olympiaden, Welt- und Europameisterschaften und anderen internationalen Sportvergleichen, in der Arbeit von Leitungsgremien internationaler Sportverbände und nicht zuletzt auch in den Arbeitsbedingungen der Sportfunktionäre und -journalisten spielte die Systemauseinandersetzung im Stile des Kalten Krieges offen oder verdeckt besonders anschaulich ab. Erinnert sei an Start- und Einreiseverbote, inszenierte »Pannen« bei Siegerehrungen, die Bestechung von Kampfrichtern oder die Verfälschung von Siegerleistungen. Die Liste solcher Boykottmaßnahmen und Willkürakte gegen den DDR-Sport ist lang.

Um das begehrte »Know how« des DDR-Sportes zuverlässig zu sichern und Schaden für das Ansehen der DDR abzuwenden, standen die Abwehr von Spionageangriffen und der damit eng verbundenen, mit hoher Intensität betriebenen Abwerbung von Spitzensportlern, Sportfunktionären, Trainern und Sportmedizinern im Mittelpunkt der Abwehrarbeit der HA/Abt. XX in diesem Bereich.

Die vollständige Rückkehr der Olympiateilnehmer bzw. Teilnehmer internationaler Wettkämpfe im westlichen Ausland in die DDR galt als oberstes

### 617

Ziel vielfältiger und umfangreicher vorbeugender Maßnahmen des MfS. Mit entsprechend großem Aufwand wurde deshalb, beginnend mit der Zulassung zu den Kinder- und Jugendsportschulen, versucht, solche Leistungssportler zu fördern, die durch politische und moralische Integrität die Gewähr dafür boten, daß sie die DDR im Ausland würdig vertreten und Abwerbungsversuchen widerstehen. Das war nur in engem Zusammenwirken mit den zuständigen Sportfunktionären und Trainern möglich und stand selbstverständlich auch im Mittelpunkt des Einsatzes der IM.

Nach den Übersichten der HA XX verließen nach 1960 bis 1989 – also in fast drei Jahrzehnten – 431 DDR-Sportler und Offizielle illegal die DDR. 63 dieser Personen (Leistungssportler, Sportfunktionäre, Sportmediziner, Trainer und Masseure) wurden, zumeist begrenzt auf den Zeitabschnitt unmittelbar nach dem Verlassen der DDR, im *Zentralen Operativ-Vorgang (ZOV)* »Sportverräter« mit dem Ziel bearbeitet bzw. unter Kontrolle zu halten versucht, um Abwerbungsmechanismen, Ursachen und Bedingungen des illegalen Verlassens der DDR und vor allem nachfolgende Aktivitäten gegen den DDR-Sport, speziell unter Nutzung von Rückverbindungen in die DDR, aufzuklären, einzuschränken und künftig zu verhindern.

Seit 1990 wird versucht, Ergebnisse, Wirkungen und Ansehen des DDRSports durch Reduzierung seiner Leistungen auf Doping-Vorwürfe, verbunden mit fragwürdigen juristischen Verfahren, zu denunzieren. Dabei werden Begriffe wie »Zwangsdoping« und Phantasiezahlen verwandt. Angeblich gab es etwa 10.000 »Doping-Opfer« und rund 500 durch Doping gesundheitlich schwer geschädigte DDR-Sportler.<sup>57</sup>

Tatsächlich haben aber kaum mehr als zwei Dutzend vorgeblich »Dopinggeschädigte« Regreßansprüche gestellt,<sup>58</sup> in der Mehrzahl erst nach ausdrücklicher Aufforderung zur Anzeige. Leistungsfördernde, »unterstützende Mittel«, die auch Nahrungsergänzungen, Vitamingaben und ähnliches umfaßten, werden pauschal mit Dopingmitteln gleichgesetzt. Obwohl auch bei den Prozessen gegen Sportmediziner und Sportfunktionäre der DDR durch die vorgelegten Gutachten und die Vernehmung von Sachverständigen ein kausaler Zusammenhang zwischen der Einnahme »unterstützender Mittel« und körperlichen Schäden nicht zweifelsfrei bewiesen werden konnte, also unbewiesene Behauptungen blieben, wurde bereits die Verabreichung solcher Mittel als Körperverletzung deklariert.

Weil Doping kein Straftatbestand war und ist, stellen sich die öffentlich als Doping-Prozesse propagierten Verfahren als ein wesentlicher Teil der politischen Siegerjustiz dar. Für diese Prozesse wurden mehr Mittel ausgegeben als seinerzeit für die Sportförderung der DDR in mehreren Jahren.

#### **618**

Es wird negiert, daß Doping eine internationale Erscheinung im modernen Hochleistungssport ist und ohne Ausnahme alle leistungsstarken Sportnationen betrifft. Weiter wird negiert, daß der in der DDR praktizierte Einsatz »unterstützender Mittel« immer mit einer qualifizierten sportmedizinischen und sportpsychologischen Betreuung verbunden war.

Die Praktiken des Einsatzes »unterstützender Mittel« im DDR-Sport waren der BRD-Seite hinreichend bekannt. Mindestens seit 1974 durch den Verrat des Abteilungsleiters für Leistungssport bei der Sportärztlichen Hauptbetreuungsstelle Halle, Alois Mader. Mader besaß aus seiner zehnjährigen

Tätigkeit im Bereich Sportmedizin umfangreiche Kenntnisse über interne Mittel und Methoden der Leistungssteigerung bei den Aktiven, inklusive der Anwendung von Anabolika, moderne Erkenntnisse der Trainingsmethodik, über Forschungsvorhaben in einzelnen Disziplinen. Er verließ mit seiner Familie im Mai 1974 illegal die DDR.

Wenn dieses Wissen damals nicht gegen die DDR eingesetzt wurde, so liegt der Schluß nahe, daß die BRD-Seite hieraus bei der Förderung des eigenen Leistungssportes Nutzen ziehen wollte.

Außerdem war natürlich auch in der DDR bekannt, was auf diesem Gebiet in der BRD üblich war. Nicht zufällig wurden viele der »unterstützenden Mittel« aus der BRD beschafft, und es waren USA-Sportler, die als erste mit Anabolika experimentiert haben.

Dennoch: Doping war, ist und bleibt eine schwerwiegender Verstoß gegen das Gebot sportlicher Fairness. Es ist auch unter ärztlicher Kontrolle immer mit gesundheitlichen Risiken verbunden. Die Verabreichung von Anabolika an Minderjährige ist besonders bedenklich und nicht zu rechtfertigen. Deshalb ist zu bedauern, daß die HA/Abt. XX in ihren umfangreichen Informationen zur Gesamtsituation des Einsatzes »unterstützender Mittel« nicht energischer auf die möglichen gesundheitlichen Gefahren hingewiesen haben.

In den ersten zehn Jahren nach dem Ende der DDR haben ostdeutsche Sportler die Mehrheit der deutschen Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften errungen, man spricht von 60 bis 80 Prozent. Das war vermutlich weniger dem Doping, sondern der effizienten Sportförderung der DDR zu danken.

Der bundesdeutsche Sport kann noch heute – aber wie bei den Olympischen Spielen in Sydney 2000 sichtbar wurde: natürlich erkennbar immer weniger – auf in der DDR entdeckte und in Kinder- und Jugendsportschulen und Leistungszentren geförderte sportliche Talente zurückgreifen. Er profitiert von den Erfahrungen und dem Einsatz hervorragender Trainer. Er nutzt den Fundus der Sportwissenschaft der DDR, die in der Deutschen Hochschule für Körperkultur und Sport in Leipzig eine ausgezeichnete Basis hatte.

#### **619**

Ausgegrenzte und »abgewickelte« Trainer der DDR feiern in anderen Ländern sportliche Triumphe.

Das MfS hatte neben dem MfI und der Zollverwaltung der DDR als wichtiger Träger der Sportvereinigung Dynamo einen bedeutenden Anteil an der Gestaltung hervorragender Trainings- und Wettkampfbedingungen. Auch die anderen Sportvereinigungen hatten in ihren Trägern aus Staat und Wirtschaft der DDR eine zuverlässige materielle Absicherung bei ihren Vorhaben und Aktivitäten.